

Guten Tag, und herzlich Willkommen zur ersten Hornbacher  
Losungsandacht im neuen Jahr. Alles Gute und ein segensreiches Jahr  
wünsche ich Ihnen! –

Die für heute ausgewählte Losung steht im Psalm 115, Vers 13.  
Dort heißt es: Der HERR segnet, die ihn fürchten, die Kleinen und die  
Großen. Und der Lehrtext ist aus dem ersten Petrusbrief entnommen, aus  
Kapitel 3, Vers 9 und lautet: Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder  
Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen  
seid, auf dass ihr Segen erbt. Amen.

Liebe Zuhörende, liebe Geschwister.

Wir leben in einer Zeit, in der Aufrüstung wieder als Vernunft gilt.  
In der soziale Kälte wieder als „Realismus“ verkauft wird.  
In der man wieder laut sagen darf, dass die Menschen nicht gleich viel  
wert seien –

Und ich merke: Diese Welt ist nicht nur „da draußen“.  
Sie lebt auch in mir. In meinem schnellen Urteil.  
In meinem Wunsch, mich selbst zu sichern,  
während andere abstürzen.

Auch ich kenne diese Logik der Vergeltung:  
Du verletzt mich – also ziehe ich mich zurück.  
Du greifst an – also werde ich hart.  
So beginnt Gewalt. Nicht erst mit Waffen. Sondern mit Kälte.

Und dann höre ich diesen Satz: „Vergeltet nicht!!“

Er trifft mich existenziell. Er fragt: In welcher Logik willst du leben?  
Denn meine Welt sagt mir: Schütze dich. Sichere dich ab.  
Sei unverwundbar.

Aber mein Glaube sagt mir: Bleib verwundbar.  
Sonst wirst du leblos mitten im Leben, unmenschlich wirst sein.

„Segen“ in dieser Welt ist ein Risiko.

Segen heißt: Ich öffne mich, obwohl ich verletzt werden kann.

Und ich verweigere mich der inneren Aufrüstung.

Wenn der Psalm sagt, dass Gott die Kleinen segnet,  
dann höre ich darin keine Vertröstung.

Dann höre ich eine Parteinahme: Denn die Kleinen –  
das sind nicht nur die Stillen.

Das sind die Erschöpften. Die Verzweifelten.

Die Überarbeiteten, auch die Ausgegrenzten.

Die, die kaum noch Luft haben in einem System,  
das immer mehr fordert und immer weniger schützt.

Und ich frage mich: Wo stehe ich?

Auf welcher Seite stehe ich mit meinem Leben,  
mit meinen Entschuldigungen, mit meinen Entscheidungen, mit meinem  
Schweigen?

Auch ich profitiere von Strukturen, die andere klein halten.

Auch ich gewöhne mich an Ungerechtigkeiten, wenn sie mich nicht sofort  
betreffen.

„Vergeltet nicht – sondern segnet.“ Das heißt für mich heute:

Mach dich nicht bequem im Zusehen.

Mach dich nicht unschuldig im Wegducken.

Mach dich nicht klein im Mitlaufen.

Segen heißt: der Gewalt kein Einverständnis geben.

Die andere Welt beginnt genau dort,  
wo ich nicht mehr wie ein Automat reagiere.

Wo ich die Spirale „einmal“ unterbreche –  
nicht heroisch, sondern mitfühlend-menschlich.

Nicht perfekt, sondern empfindsam vortastend.

Gott erlebe ich genau dort: nicht in der großen Macht,  
sondern in meinem gefährdeten Mut.

Ich wünsche uns den Mut, unsere eigene Verstrickung nicht zu leugnen,  
aber auch nicht darin stecken zu bleiben.

Den Mut, uns selbst und diese Welt nicht der Kälte zu überlassen.

Und so gehen wir in dieses neue Jahr: nicht fertig, aber wach und  
miteinander verbunden.

Amen.

Es grüßt Sie herzlich Roland Hofmann aus Blieskastel